



berliner b.k. nachrichten

Herausgegeben von der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin

43. Jahrgang

März 2000

Nr. 1

BÄKEWIESE JETZT BK- WIESE



MITTE MÄRZ ÜBERNEHMEN WIR DIESEN TSCHAIGETRÄNKTEN BODEN

ALLEN, DIE DABEI GEHOLFEN HABEN, EIN HERZLICHES DANKESCHÖN!

INHALT DIESER AUSGABE

Liebe Freunde der Schülerarbeit... Helmut Blanck	Seite 3
Der Kassenwart hat das Wort..... Matthias Jung	Seite 4
Meditation zur Jahreslosung..... Helmut Blanck	Seite 7
Der weite Weg nach Afrika..... Jörg Kolbe	Seite 10
Bericht vom Kulawochenende Klaus Heydrich	Seite 11
Jugendleiterseminar 2000..... Helmut Blanck	Seite 12
Workshop „Passion und Auferstehung“..... Phillip Clausing	Seite 13
AES und die Kampagne Erlassjahr 2000 Helmut Blanck	Seite 5
Vor 40 Jahren, Rückblick auf den Jahrgang 1959 zusammengestellt von Helmut Blanck	Seite 15
50 Jahre BK „Zum Heilsbrunnen“ Werner Schulz	Seite 16
Nachrichten aus der Schülerarbeit..... zusammengestellt von Helmut Blanck	Seite 17

IMPRESSUM

berliner bk- nachrichten

Herausgegeben von der Landesleitung der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin

redaktionelle Betreuung dieser Ausgabe: Helmut Blanck (towarics)

Layout: Takeshi Otani (lanka)

Fotoredaktion: Ian Hirsinger (robbe)

Druck: Andreas Kottlorz (kotti) - Kirchengemeinde Zum Guten Hirten - Bundesallee 76 a - 12161 Berlin-Friedenau

BÜRO DER EVANGELISCHEN SCHÜLERARBEIT (BK) BERLIN

Seestraße 35 - 13 353 Berlin-Wedding - Telefon 030/ 453 80 33 - Fax: 030 / 454 12 95

Bürozeiten: Di. 12 bis 16 Uhr und Do. 9 bis 12Uhr

Eine Landeswartin haben wir zur Zeit nicht, aber unser Zivildienstleistenden erst fast immer da

ÜBER UNSER BÜRO SIND SONST NOCH ZU ERREICHEN:

- Landesleitung der Evang. Schülerarbeit (BK) Berlin, Vorsitzender Helmut Blanck
- Archiv der Evang. Schülerarbeit
- Freundes- und Fördererkreis der Evang. Schülerarbeit (BK) Berlin Vorsitzender Knut Soppa
- Verein z. Förderung eines Landheimes f. Evang. Jugend - & Schülerarbeit, Vorsitzender Heiko Herholz

LIEBE FREUNDE DER SCHÜLERARBEIT

gewusst haben wir es eigentlich schon immer: Auch das allergrößte Millenniumfieber geht vorüber, wenn der Alltag erst wieder seine Bahnen zieht. Selbst die ernsthaften Diskussionen, in welchem Jahrhundert oder gar Jahrtausend wir jetzt so leben, sind verstummt. Was bleibt nun von all dem Geplänkel übrig? Nicht vieles, denn das meiste zerplatzte wie eine Seifenblase. Aber manches Verbliebene ist sehr bedeutend, wie zum Beispiel die Kampagne zum Erlassjahr 2000! Die werden wir in diesem Jahr weiter unterstützen. Und wenn, nachdem sich der Rauch nun verzogen hat, von dem ganzen Millenniumswahn nicht viel mehr übrig geblieben ist, als das Gefühl, mehr für die Gerechtigkeit auf der Welt tun zu müssen, dann hat sich alles schon gelohnt!

Für unsere Arbeit begann das Jahr mit zwei Veränderungen. Zum ersten gab es in der ejw Neuwahlen für das Amt des Jungenschaftsführers. Udo Rauschnig (Saite) hat dieses Leitungsamt nach sieben Jahren niedergelegt. Er will sich nun stärker seinem Studium widmen, damit er künftige Schülergenerationen mit Physik und Mathe beglücken kann. Saite wird uns erhalten bleiben, denn neben seiner Horte will er sich auch weiter für die Arbeit der Landesleitung engagieren. Wir schulden Saite Dank. Zur neuen Jungenschaftsführerin ist Anna Fiehn (Scheitel) gewählt worden. Sie gehört der ejw seit vier Jahren an, ist seit zwei Jahren Gruppenleiterin und geht noch zur Schule. Wir wünschen Scheitel für ihr Amt Glück und Gottes Segen. Scheitel hat schon fleissig an den BK- Nachrichten mitgearbeitet,

denn zwei Artikel sind stammen aus ihrer Feder. In der nächsten Ausgabe wollen wir die Leiterin des größten BK- Kreises, also

der ejw, richtig vorstellen. Bis dahin ist Einarbeitungszeit.

Mit dem Titelblatt ist es klar, wir haben die Bäckewiese bekommen. Jetzt geht dort die Arbeit erst so richtig los! Sie muss saniert werden, im Moment gleicht die Wiese wegen zahlreicher Wildschweinschäden eher einem Sturzacker. Auch am Gebäudebestand ist viel zu tun. Trotzdem sind wir zur Zeit sehr mutig und sagen bis Pfingsten wollen wir das Größte hinter uns haben, denn dann wird da Pfingstlager sein. Die eigentliche Sanierungsaufgabe ist aber langfristiger angelegt. Dafür bitten wir in einem gesonderten Spendenaufruf um Unterstützung.

Allen, ein herzliches Dankeschön dafür, dass Ihr uns die Treue haltet.

Mit herzlichen Grüßen

DER KASSENWART HAT DAS WORT:

WIR HABEN BEI UNSERER LETZTEN AUSGABE FÜR IRRITATION GESORGT. DAS TUT UNS LEID. WIR HABEN NÄMLICH NUR DIE SPENDER NAMENTLICH ERWÄHNT, DIE AUF UNSEREN AKTUELLEN AUFRUF GEANTWORTET HABEN. DAS HAT BEI MANCHEN FRAGEN AUSGELÖST! DESWEGEN NEHMEN WIR GERNE DIE ANREGUNG AUF, UNS NOCH EINMAL BEI IHNEN ALLEN ZU BEDANKEN, UNABHÄNGIG DAVON, OB SIE RAPPOLTENGRÜN ÜBER DEN „LANDHEIM- VEREIN“, DEN BK ÜBER DAS KONTO „SCHÜLERBIBELKREISE“, ODER DEN „ZIVIL- DIENST“ ÜBER DEN FREUNDES- UND FÖRDERERKREIS FINANZIEREN.

Wir wissen sehr genau, dass wir ohne Sie alle so ziemlich aufgeschmissen wären! Deshalb sind wir froh und dankbar für Ihre Unterstützung!

Ein herzliches Dankeschön an: Jürgen Aporius, Bernd Balzer, Erika Beetz, Sven Beutke, Hermann Berger, Andreas Börner, Ha- Jo Drossel, Hartmut Ehrig, Friedrich Fahlberg, Rudolf Fischer, Sascha von Freyhold, Bernd Gaebert, Rüdiger George, Herbert Geyer, Klaus- Günther Grothe, Horst Harras, Michael Helmchen, Heiko Herholz, Günther Höhne, Holger Johannsen, Matthias Jung, Kurt Kamp, Rolf Klebba, Sven Kluge, , Dieter Knorr, Jörg Kolbe, Andreas Kühntopp, Wolfgang Kuntze, Heinz Krüger- Berding, Hans Küster, Werner Lange, Ekkehard Loerbrocks, Felix Lomnitz, Hans- Joachim Lorenz, , Horst Maaß, Stefan Mauel, Peter- Ludwig Mengel, Christian Moest, Gerhard Naulin, Hans- Willi Nieschalk, Jörg Oelschläger, Sven Oelschläger, Rainer Papenfuß, Otto Perels, Ulrich Perels, Harald Petters, Carsten Pfennig, Ronald Piestert, Heinz

Purmann, Brigitte Primke, Jessica Ramlow, Heinz Rowe, Gerhard Schaal, Helmut Schäfer, Peter Schulz, Werner Schulz, Wilfried Schulze, Isbert Schultz- Heienbrock, Knut Soppa, Werner Sperling, Susanne Spindler, Gerhard Stief, Georg Stoilov, Irmgard Techel, Wolfgang Türck, Andé Ulbrich, Carsten Urvat, Gerhard Vogt, Eberhard Wagemann, Johannes Wahn, Dora Walter, Friedrich Waßerfall, Georg Watzek, Ulrike Weimann, Manfred Wundschock, Hans Zielinski, Ralf Ziegler und Michael Zytowski

Ich möchte Sie bei der Gelegenheit noch einmal mit den Unterschieden zwischen unseren verschiedenen Konten vertraut machen:

- Konto M. Jung, Schülerbibelkreise Nr.: 112854 103: Sie fördern alle Aufgaben des BK, Veranstaltungen, wie das Sommerfest, den Adventsgottesdienst, Seminare, Sommerfahrten der Gruppen, neuerdings die Bäckewiese aber auch die Kosten unserer Geschäftsführung.
- Konto Landheimverein , Nummer 161 78 103, bei der Postbank: Sie fördern ausschließlich Investitionen, Bauunterhaltung und Baufahrten für unser Landheim in Rappoltengrün.
- Konto Freundes- und Fördererkreis bei der Dresdener Bank, Kontonummer 0872269900: Sie fördern die Finanzierung unserer Zivildienststelle, sowie die BK –Nachrichten.

Meditation zur Jahreslosung 2000:

**GOTT SPRICHT: WENN IHR MICH
VON GANZEM HERZEN SUCHEN
WERDET, SO WILL ICH MICH
FINDEN LASSEN**

JEREMIA 29, 13 U 14

Ein merkwürdiger Brief

Es war ein merkwürdiger Brief, der vor mehr als 2700 Jahren in Babylon eintraf. Empfänger waren die Verschleppten Israels. Sie waren in einer schlimmen Stimmung. Nach einem verlorenen Krieg hatten sie alles verloren, was ihnen Wert erschien, ihre Selbständigkeit, ihre Freunde und Familien, ihre Heimat, ihr Jerusalem, ihren Tempel und damit, wie sie meinten auch ihren Gott. Alles, was einen ausmacht, die ganze Identität, das Gefühl von Schutz und Geborgenheit stand für sie auf dem Spiel, steht bis heute für jeden auf dem Spiel, der weggeholt, herausgerissen, verschleppt wird. Und das waren sie, vertrieben aus ihrem Land, hineingestoßen in eine Welt, die ihnen mehr als fremd vorkam, die sie bedrohlich, gar feindlich empfinden mussten. Nichts von dem, was mal galt, schien verlässlich zu sein, verlässlich zu bleiben.

Was sie aber besonders schmerzte, das war der Verlust ihres Gottes, des Gottes Abrahams und Sarahs, des Gottes, der ihnen die Freiheit versprach, als er sie aus der Sklaverei befreite, der sie vor der ägyptischen Übermacht errettete und ihnen immer nahe blieb, beim Wüstenzug, in der Stiftshütte und später im Tempel. Und genau da blieb er in ihrer Vorstellung, unsichtbar und unverfügbar zwar, aber doch nahe. Und jetzt, wo der Tempel in Trümmern lag und sie fernab? Das

musste gottlos sein, gottlos bleiben. Wo macht das Leben noch einen Sinn?

In diese schlimme Stimmung hinein spricht der Brief des Propheten aus Jerusalem! Kein Brief, der in die allgemeinen Klagen über die Zustände in Babylon einstimmt, kein Brief der zur inneren oder äußeren Flucht aufruft, sondern ein Brief, der Mut machen soll, Mut, zu akzeptieren in welche Umgebung, in welche Umwelt man hineingeraten war. Mut vor allem soll er machen, den Lebenssinn auch in fremder, ja feindlicher Umgebung zu finden, statt in falscher Isolation zu verharren. „Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte“ Und vor allem: „ Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn ihrs wohlergeht, so geht's euch auch wohl.“ Nein, das war nicht als Provokation gemeint, das meinte der Profet Jeremia ganz: Wenn ihr Gott von ganzem Herzen suchen werdet, so wird er sich finden lassen! Auch mitten in der fremden Stadt, mitten in der feindlichen Umgebung.

Kommt also heraus, aus euren Ecken und Winkeln, in denen ihr beleidigt hockt! Macht eure Augen auf und nehmt wahr, was sich um euch herum abspielt. Krempelt eure Ärmel hoch und packt an! Werdet endlich tätig! Und dann werdet ihr eine überraschende Feststellung machen: Es muss kein besonders heiliges Land, keine besonders heilige Stadt sein, wo ihr Gott finden könnt. Selbst in einer Gegend, die ihr für völlig gottverlassen haltet, könnt ihr ihn finden! Ihr müsst ihn nur suchen! Finden könnt ihr ihn also, wo ihr ihn sucht und das ist mitten im Leben!

Dieses Wort soll uns zur Losung werden, soll uns durch das Jahr begleiten! Und da will es uns Mut machen, den Mut, den wir brauchen, damit wir uns nicht zurückziehen, damit wir uns kein Wolkenkukusheim im Irgendwo bauen! Denn die Welt findet weder im Cyber-

space, noch in Abenteuer-Rollenspielen statt, sondern da, wo sich wirkliches Leben ereignet, in der Schule, in der Uni, im Beruf.

Und da trifft man denn auf solche Mitmenschen, denen schon aller Mut abhanden gekommen ist, die sich selbst und anderen überhaupt nichts mehr zutrauen. „Das war schon immer so...“, „da könnte ja jeder kommen...“, „wo kämen wir denn dahin...“, Menschen, die solche und ähnliche Lebensweisheiten absondern. Und gottverlassener kann es nicht zugehen, als wenn die Resignation sich mehr und mehr ausbreitet.

Welche Reaktion auf solche Welt hilft? Sich abzuwenden, um in seinem kleinen, feinen Kreis seinen Spaß zu suchen? Sich von diesen Seufzern anstecken zu lassen und sich die nächste Ecke, die nächste Nische zu suchen, um darin auch zu lamentieren? Was hilft?

Sich der Welt zu stellen ist riskant, mit all ihren Eitelkeiten, mit ihren Spielchen um Macht und Geld. Es ist riskant, weil du Verletzungen abkriegst, Gewalt erfährst, gemobbt wirst. Aber aus der kleinen heilen Ecke nur zu beobachten, wie diese böse Welt vorbeizieht, das ist keine Alternative! Denn so findest du keinen Gott.

Gott suchen und Gott finden, dafür gibt es kein Rezept, kein Handbuch! Aber es gibt Erfahrungen, an die wir anknüpfen können! Suchen und finden geschieht in den Horten, wenn wir es schaffen, ganz bewusst miteinander zu leben! Den Schwachen zu schützen, statt ihn zu mobben und den Starken anzuleiten, sich mit seiner Stärke für andere einzusetzen. Gott suchen und finden geschieht, wenn wir trotz Streit aneinander festhalten und uns auch durch Kritik gegenseitig zu stärken, statt die böse Welt einfach draußen zu halten.

Wir brauchen die Orte der Vergewisserung und der Stärkung, wie

wir sie in unseren Gruppen erfahren. Wir brauchen die Rückzugsflächen, um zu uns selbst zu kommen, ja wir brauchen auch die Stille, in der wir träumen, beten und meditieren können. Aber dann geht es zurück in die Welt! Denn das ist der Ort, wo wir unsere Träume verwirklichen können, die Träume von größerer Gerechtigkeit und unverbrüchlichem Frieden.

Ein Brief, dieser Brief hat die Judäer damals wachgerüttelt und er soll uns in diesem Jahr auch vor Betäubung bewahren, damit wir nicht darauf reinfallen, was uns als schöne Illusion in bunten Bildern und mit sattem Sound vorgegaukelt wird!

Die Judäer damals haben verstanden und sich trotz aller Widrigkeit eingerichtet, auch wenn in ihnen die Sehnsucht nach Jerusalem lebendig blieb. Sie haben ihren Gott finden können. Können wir das auch, verstehen, worum es geht, Stand zu halten unter widrigen Umständen, die Träume zwar bewahren, aber nicht vor der Realität fliehen? Haben wir das auch verstanden?

Ein Jahr haben wir Zeit dafür!

Erarbeitet nach den Überlegungen in der Vorbereitungsgruppe zum Adventsgottesdienst

Helmut Blanck

VORBEREITUNGEN ZUM KULA- WOCHENENDE

ODER

DER WEITE WEG NACH AFRIKA

Ende '98 las ich den neuen Canon der ejw. Als ich das Kapitel „Unser Name“ las, wurde ich nachdenklich beim Absatz über den Wedding, bei den 2 ½ Zeilen, die da von der Anzahl der Einwohner, den traditionellen Arbeiterbezirk Berlins, den Standort der ejw-Heime und die Herkunft der meisten Mitglieder der ejw handelten. Abgesehen davon, das die Absätze über „evangelisch“ und „Jungenschaft“ wesentlich großzügiger gestaltet waren, fiel mir die Bemerkung über den „traditionellen Arbeiterbezirk“ auf. Ich dachte: 'Mensch, viele Arbeiter im Wedding sind doch heute Ausländer'. Und ich versuchte mich zu erinnern, wann und wie sich die ejw und wie ich mich damals in der ejw mit diesem Umstand auseinandergesetzt haben. Mich interessierten in meiner aktiven Zeit andere Themen. Erst viel später fiel mir auf, dass es verhältnismäßig wenig Ausländer in der ejw gibt, doch ich hatte nie eine Erklärung dafür.

Zurück zum Canon: Die Jungenschaft verurteilt jegliche Form von Chauvinismus und Fremdenfeindlichkeit, das bringt sie bei der Darstellung ihrer gesellschaftspolitischen Ziele klar zum Ausdruck. Jedoch liegt es in der Natur des Menschen, sich allem Fremden erst mal misstrauisch gegenüber zu verhalten. Die Bereitschaft sich mit Fremdartigem auseinander zu setzen, das Unbekannt bekannt zu machen und sein Misstrauen abzulegen, ist Üben von Toleranz. Und Toleranz muss man üben. Niemand ist von Natur aus tolerant oder intolerant, sondern erst mal nur Egoist.



Ich glaube, dass hier Nachholbedarf besteht, und zwar auf beiden Seiten, denn vermutlich schicken viele der ausländischen Familien ihre Kinder nicht zur Jungenschaft, weil sie ihnen zu „fremdartig“ ist.

Aber ich sah für mich keine Möglichkeit, hier irgendwo anzusetzen. Und so vergaß ich das Ganze wieder. Bis zu jener Landesleitung auf der Helmut Blanck von der Existenz des völkerkundlichen Bildungsvereins Kula berichtete, den er auf einer Ausstellung kennenlernte. Die Mitglieder sind vorwiegend Ethnologen, die sich das Ziel gesetzt haben, ihr völkerkundliches Wissen breiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Da zur selben Zeit in der Landesleitung über ein „Lehrhaus-Modell“ diskutiert wurde, welches nach meinem Verständnis ähnlich funktionieren könnte, wie damals die Heckenuni, bot ich mich an, in diesem Sinne Kontakt zum Kula aufzunehmen und, falls auch Interesse

beim Kula besteht, etwas Entsprechendes vorzubereiten.

Schon vor dem ersten Treffen mit Reinhard Kroll, einem der Hauptverantwortlichen des Kula, war ich schwer beeindruckt von dessen Faltblatt. Auf dem Titelbild sieht man ein stilisiertes Segelboot mit Ausleger. Den Bereich des Segels ist mit afrikanischen Gewürzen beklebt. Hier gibt es schon die ersten sinnlichen Erfahrungen, fühlen und riechen. Reinhard betonte später immer wieder, dass sinnliche Erfahrung und Kreativität am wichtigsten sind, um völkerkundliches Wissen zu vermitteln. Auf dem Faltblatt ist auch beschrieben, was „Kula“ bedeutet.

„Der Begriff „Kula“ stammt von einer kleinen Inselgruppe im äußersten Osten Papua-Neuguineas und bezeichnet ein rituelles Tauschsystem des Trobriand-Archipels, bei dem nach einem vorgegebenen Muster Armbänder (mwali) und Halsketten (soulava) in einem gegenläufigen Ringverkehr getauscht werden. Durch das Kula-Ritual kommt es zu fortwährenden Begegnungen zwischen den Bewohnern auch weit entfernter Gebiete. Bei dem festlichen Tausch werden Nachrichten und Kenntnisse weitergegeben, Politische Beschlüsse gefasst und Waren ausgetauscht.“

Und der letzte Satz in dieser Vorstellung des Vereins war genau das was ich suchte.

„Der „Kula e.V.“ hat sich in diesem Sinne völkerverbindendes Kennenlernen und gedanklichen Austausch verschiedener Kulturen zum Ziel gesetzt.“

Nach dem ersten Treffen mit Reinhard gab es zwei Begeisterte. Denn auch der Kula, der bisher alle Projekte in Schulen durchgeführt hatte, suchte nach weiteren Möglichkeiten aktiv zu werden.



Mir wurde sehr schnell klar, dass mein ursprüngliches Anliegen ein wenig in den Hintergrund rücken musste. Kula beschäftigt sich fast ausschließlich mit Afrikanischen Kulturen, welche im Wedding ja nicht sehr stark vertreten sind. Trotzdem sah ich eine große Chance, junge Menschen zu motivieren, fremde Kulturen kennenlernen zu wollen.

Schnell waren große Pläne geschmiedet. Meine Vorstellungen umfassten ein Wochenendlager mit einer Teilnehmerzahl von ca. 40-50 Menschen. Schwerpunkte des Lagers sollte das Kochen von afrikanischen Gerichten, der Bau von Musikinstrumenten, Sansa oder auch Lameallophon genannt und die Herstellung von Masken stehen. Für den Abend äußerte ich den Wunsch Spiele, Lieder, oder sogar Tänze anzubieten, Reinhard versprach mir, sich nach einem passenden Referenten umzuschauen, weil die Vereinsmitglieder selbst wenig Erfahrung auf diesem Gebiet haben. Am zweiten Tag sollten dann ein Geländespiel und die Fertigstellung der am Vortag begonnenen Sansas und Masken stattfinden. Wir wollten das Ganze als fiktive (Wochenend-) Großfahrt nach Afrika aufziehen. Nach einer schwierigen Anreise mit dem

Auto (Ein Diavortrag, gezeigt in einer...) lernt man das Leben in einem kleinen nigerianischen Dorf (... der Kohten und Jurten...) kennen, gekocht wird im Freien (... im Gemeindegarten Alt-Reinickendorf, ..) unter sengender Glut der Sonne in der Trockenzeit (...und das Ganze im September.)

Die erste grobe finanzielle Kalkulation ergab, das wir dieses Wochenende für einen günstigen Teilnehmerbeitrag anbieten könnten. Die Frage nach der Altersstufe, die wir damit ansprechen wollen, konnte ich Reinhard nicht beantworten, dazu hatte ich noch keine Resonanz aus den Gruppen.

Und hier begannen die Schwierigkeiten. Niemand konnte mir bisher eine glaubhafte Erklärung dafür geben, warum bis 2 Wochen vor der Veranstaltung ungewiss war, ob sie wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden muss. Von Januar bis August habe ich mich bemüht, die Hortenführer zu motivieren und ihnen das Programm schmackhaft zu machen. Als wir kurz vor den Sommerferien immer noch keinerlei Prognosen fähig waren, kürzten wir die Veranstaltung auf einen Nachmittag mit Übernachtung, um nicht zuviel Arbeit in den Sand zu setzen. Auch fingen wir an, härter zu kalkulieren, denn obwohl Kula vom ABP (Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik) finanziell unterstützt wird, waren die Kosten, die auf den BK zukamen, nicht unerheblich, und wir wollten den Teilnehmerbeitrag nicht über 15,- DM steigen lassen. Kratz' und Helmut's Bemühungen sind es zu verdanken, dass die Teilnahme von Herkules mit seiner Gruppe, also Nicht-BKlern, den Termin rettete. Das zweite Problem war der Brand im Gemeindehaus Stegweg im Frühsommer. Wir mussten damit rechnen, logistische Probleme ohne dieses Haus zu lösen.

Beeinflusst von diesen Problemen schob ich es immer wieder vor mir her,

eine Einladung mit detaillierten Angaben und einem Anmeldeformular zu schreiben. Und als diese dann fertig waren, hatten wir Schwierigkeiten mit der zügigen Verteilung.

Ein wahrer Lichtblick in dieser Zeit war es, die Bekanntschaft von Jon Jahamas zu machen, einem Nigerianer, der in Deutschland Theaterwissenschaften studiert und der in seiner Heimat eine Scoutgruppe geleitet hat. Er war sofort begeistert von der ganzen Aktion, und hatte gleich viele Ideen für unser Abendprogramm. Faszinierend war für mich, die Art und Weise in welcher die Stammesgeschichte von Generation zu Generation weitergeleitet wird. Das Ansprechen möglichst vieler Sinne durch Erzählung, Trommeln, Tanz und Spiel fördert die Aufnahme von Wissen in einem erheblichen Maße.

Eine letzte Hürde, die genommen werden musste, war die unglaubliche Menge an Material, das den Weg zum Gemeindegarten finden sollte. Da das Zeltmaterial von der Argo beim Brand mit Dioxin verseucht wurde, mussten wir nicht nur die riesige Menge an Trommeln und anderen Musikinstrumenten, Bastelmaterial für Masken und Sansas, Lebensmittel und die diversen Kochgeräte, Diagerät und Fotowände usw. sondern auch noch drei Jurten mit Stangen und Seil, Feuerholz, Teppiche und allem was dazu gehört aus dem Wedding, Steglitz, Prenzlauer Berg, Wilmersdorf und Tiergarten holen und in den Garten schleppen. Da meine Schwester den Transporter ihrer Firma zu günstigen Konditionen ausleihen kann, wurde auch diese Hürde gemeistert. Zu guter letzt wurden nur noch die diversen Tische und Stühle, vom Ruß gereinigt und in den Garten gebracht und die Jurten aufgebaut. Am 25. September 1999 um 13:00 Uhr war es dann soweit, die Reise nach Afrika konnte beginnen.

Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank aussprechen an die vielen Helfer, an Herrn Bornemann und Klaus Benkenstein, die viel Geduld mit uns hatten., An die vielen JungenschaftlerInnen, die beim Transport des Materials und beim Jurtenaufbau geholfen haben, an Andrea, meine Schwester, an Kratz, der sich vor allem am Wochenende der Reise regelrecht verausgabte hatte, so dass er einige Tage krank danieder lag, bei Helmut, der mir die ganze finanzielle Koordination abnahm. Vor allem danke ich aber dem Kula e.V., dessen Mitglieder sich weit über das normale Maß hinaus engagiert haben.



Mir war von vorn herein klar, dass es nicht einfach sein würde, eine Fahrt nach Afrika vorzubereiten, aber ich würde es jeder Zeit wieder tun, denn die Fahrt war erlebnisreich, und die 26 Teilnehmer haben mir versichert, dass sie, wenn's nach Australien geht, wieder dabei sind.

Und was meine ursprünglichen Intentionen anbelangt, ich glaube ein kleiner Schritt wurde getan, und ich werde mich bemühen, trotz des großen Projektes „Bäckewiese“ noch ein bisschen am Ball zu bleiben. Der Bumerang und mein Didjeridu liegen schon bereit. Jörg Kolbe (Motz)

AM SAMSTAG, DEM 25.09.1999 TRAFEN SICH 10 ANGEHÖRIGE DES STAMMES HARTMANN VON AUE AUF DEM GELÄNDE HINTER DEM PFARRHAUS IN ALT-REINICKENDORF, UM NACH AFRIKA AUFZUBRECHEN!

Ihr denkt, das geht nicht. Das geht! Wir vom Stamm H. v. A. haben diese Fahrt zusammen mit der ev. Mädchen- und Jungenschaft Argo (BK) und der Noldorhorte aus dem Johannesstift in Alt-Reinickendorf auf deren Einladung hin unternommen.

Der Verein KULA (KULA bezeichnet einen afrikanischen Brauch bei dem immer anlässlich eines Besuches ein Ring mitgebracht wird, den die Besuchten dann ihrerseits den von ihnen Besuchten weitergeben. Irgendwann kehrt der Ring zum Ausgangspunkt zurück.), der sich zur Aufgabe gemacht hat, fremde Kulturen uns Deutschen näherzubringen und Jon aus Nigeria haben uns das ermöglicht und zwar ganz handgreiflich. Auf dem Gelände der Argo, bei herrlichem, sonnigen Wetter, waren neben einer Oval-Hoch- Jurte diverse Info- Wände und Körbe mit Lebensmitteln aus Westafrika wie Yam, Süßkartoffeln, Kochbananen, Mais, Majok und vieles mehr bis hin zu Palmwein nebst landwirtschaftlichen Geräten für die Ernte (Hacken, Mörser mit Holzstampfern usw.) zur schau gestellt.

Nach einem einführenden Diavortrag, der die Reise der anwesenden KULA-Mitglieder von Deutschland über Gibraltar nach Tunesien bis nach Benin (Westafrika) dokumentierte, konnte man sich wahlweise in drei Gruppen betätigen. Zur Auswahl stand: Bau einer afrikanischen Maske, ein Lamellophon bauen und ein afrikanisches Gericht kochen. Jeder kam auf seine Kosten und lernte Neues.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die afrikanischen Bewegungs- und Gesangsspiele von Jon. Eine Mischung aus Tanz, Gesang und Spiel, die einem ganz schön ins Schwitzen brachten.

Abends in der Jurte wartete dann ein reichliches Mahl auf uns und bei Gesang am abendlichen Feuer klang langsam der Tag aus, nicht ohne, dass

der Vollmond sich klar und deutlich zeigte.

herkules (Klaus Heydrich)

Am nächsten Vormittag konnte noch gerade vor dem Regenguss die Jurte abgebaut werden.

Es grüßt Euer



JUGENDLEITERSEMINAR 2000



WIR LADEN EUCH EIN, UNSEREM GUTEN BEISPIEL ZU FOLGEN

(JUGENDLEITERSEMINAR 97/98)

Nun ist es soweit, wir laden zu unserem nächsten Jugendleiterseminar ein. Und die Teilnehmer des letzten Jugendleiterseminars ermutigen jeden Interessenten ihrem guten Beispiel zu folgen. Fragt sie doch einfach, wie es war!

Sie haben bereits alles darüber erfahren, wie Gruppen „funktionieren“, was sie ausmachen und wie man sich an die schwere Aufgabe des Leitens heranwagen kann. Einige derer, die ihr hier auf dem Foto bewundern könnt, sind inzwischen leibhaftige Leiter geworden, sie haben es bereits zu

eigenen Horten gebracht!

Bewundernswert, oder?

Jetzt habt ihr die Chance! Einen perfekten Plan haben schon:

31. März – 2. April: Da beginnt das Seminar mit einem Startwochenende. Es geht dabei um alles, was eine Gruppe ausmacht, um Fragen, wie denn eine Gruppe entsteht, wie sie beieinander bleibt und wie sie allmählich zusammenwächst, wie sie Strukturen bildet und welche Rollen sich in Gruppen herausbilden. Eure eigenen Erfahrungen sollen mit „neuen Lehren“ verknüpft werde.

26. – 28. Mai. : Natürlich muss man eine Gruppe als Leiter planen, sonst wird

man ganz schnell zum Spielball von Zufälligkeiten. Wie also plant man eine Gruppenstunde, wie schafft man es, dass mehrere Gruppenstunden zu einer Reihe werden, was muss ich anstellen, um zu einer Art Jahresplanung zu kommen. Wie entdecke und verfolge ich dabei meine Ziele? Wie kann ich meine Gruppenmitglieder bei der Planung beteiligen?

10. – 12. Juni, Pfingstlager: Wir haben uns vorgenommen, dass die Teilnehmer am Jugendleiterseminar bereits eine Reihe von Aufgaben rund ums Pfingstlager übernehmen sollen. Dazu gehören technische und organisatorische Aufgaben, wie die Planung und Durchführung von Aktivitäten. Das Pfingstlager ist wie ein Praktikum.

6. – 8. Oktober: Vieles von dem, was für unsere Gruppen an Formen und Inhalten fast selbstverständlich ist, ist nicht vom Himmel gefallen. Diese Formen sind geschichtlich entstanden und hatten einen geschichtlichen Sinn. Warum wir an bestimmten Formen festhalten, andere wiederbeleben und was wir damit heute verbinden, diese Frage muss geklärt werden. Wir werden daher an diesem Wochenende einen Streifzug durch die bürgerliche Jugendbewegung machen und uns vor allem mit der Geschichte der Schülerbibelkreise befassen.

29.10. – 4.11. , Herbstferien in Rappoltengrün: Zu diesem Jugendleiterseminar gehört auch wieder eine Kurswoche in Rappoltengrün. Da ist es schön, das kennen wir uns aus und dahin sollen die ersten Fahrten gehen, wenn denn die Teilnehmer es zu eigenen Horten gebracht haben. Uns werden dort ganz viele Fragen beschäftigen, die mit der Evangelischen Kirche und der Evangelischen Jugend zu tun haben. Dann kommt der Hammer, das sind die rechtlichen Fragestellungen.

Außerdem werden wir uns vor allem mit praktischen Problemen auseinandersetzen: Spielen, Werken, Singen, Erzählen, thematisch arbeiten, das sind die Stichworte, die uns in Rappoltengrün beschäftigen werden. Natürlich soll das ganze exemplarische Fahrt werden.

17. – 19.11. : Kommunikation und Motivation sind wichtige Fragen, mit denen wollen wir uns im November auseinandersetzen.

Natürlich ist das Programm damit noch nicht vollständig! Zwischen den vielen Pausen ist nämlich eigene Aktivität gefragt. Ihr solltet mindestens eine Gruppenstunde in einer für euch fremden Gruppe besuchen, ihr solltet mindestens eine Gruppenstunde selbst leiten, ihr solltet Interviews machen und einzelne Schritte für das Pfingstlager und für Rappoltengrün vorbereiten.

Keine Angst, bei allem geht es nicht darum, euch zuzutexten, sondern ihr solltet selbst tätig werden. Dazu gehören bei den Seminar-wochenenden auch eine Reihe von Spielen. Die sind aber nicht zur reinen Unterhaltung und nicht zum Zeitvertreib da.

Danach bekommt ihr die Gelegenheit, an dem vorgeschriebenen 1.-Hilfeskurs teilzunehmen. Und wenn ihr das alles hinter euch habt, dann ist es vielleicht auch bei euch bald soweit, dass ihr mit dem großen Nilpferdsturmschrei auf die Menschheit losgelassen werden könnt.

Für alle Terminfragen, für Anmeldungen usw., ruft bitte im Büro an, Kratz wird über eure Anliegen begeistert sein.

Helmut Blanck

Einen ersten Schritt zur Ausbildung neuer Gruppenleiter haben wir bereits unternommen. Das war eine Mischung aus Fortbildung für aktive Leiter und Ausbildung für unsere Nachwuchs-kräfte! Zusammen mit dem Wichern-kolleg (Diakonenschule des Johannesstiftes) haben wir ein Wochenende zu Passion und Auferstehung gearbeitet. Die Studenten des Wichernkollegs haben das ganze thematisch vorbereitet und durchgeführt. Wir waren ihre „Versuchskaninchen“:

WORKSHOP

„PASSION UND AUFERSTEHUNG“

Durch Murrel (meinem Hortleiter) bin ich auf die Idee gekommen, an dem Jugendleiterseminar teilzunehmen. Schon 2 Wochen später sollte das Bibel-Kreativ-Wochenende stattfinden. Das Thema lautete Passion und Auferstehung. Das ganze fand im Johannesstift, im Wichernkolleg statt, wo sich die Diakonenschüler ganz toll um uns gekümmert haben.

Am 25.2.2000 haben wir uns dann im Johannesstift in Spandau um 17.45 Uhr getroffen. Alles fing mit einem gemeinsamen Abendessen an. Danach wurden wir uns gegenseitig in einem kleinen Spiel vorgestellt, was ich jetzt nicht weiter beschreiben will.

Als wir uns alle kennengelernt hatten, ging es darum ein Bild zu bearbeiten, das erst stückchenweise und dann ganz aufgedeckt wurde. Es stellte sich als betender Jesus im Garten

Gethsemane heraus. Was erst wie alte Säcke aussah, waren dann die schlafende Jünger. Wir wurden nach und nach in die verschiedenen Positionen gebracht, in den zusammengesunkenen betenden Jesus und in die schlafenden Jünger.

Um ca. 22 Uhr waren wir fertig und wurden von den Auszubildenden und den Ausbildern in die im Keller eingerichtete "Kneipe" gebeten. Dort konnten wir rumsitzen und etwas trinken.

Pünktlich um 9 Uhr am nächsten Morgen gab es Frühstück und ziemlich bald danach machte eine zweite Gruppe dort weiter, wo wir am Tag vorher aufgehört hatten. Es ging darum, sich in einem eingerichteten Zimmergarten ein ruhiges Plätzchen zu suchen und sich dort hinzusetzen. Es sollte der Garten Gethsemane sein.

Später wurde eine Geschichte aus der Bibel ein bisschen verändert vor-gelesen und jeder konnte sich eine Rolle zum Nachspielen aussuchen: Die Gefangennahme Jesu. Da es nur 5 – 6 Rollen waren, wurde jede Rolle mit 3 Personen besetzt. Dabei gab es einen Jesus, mehrere Jünger, auch nackte Flüchtlinge, Soldaten mit und ohne Ohren und gleich sechs Judas. Dafür wollte niemand Schriftgelehrter sein. Aber auch das haben wir hingekriegt.

Dann sollten die einzelnen Szenen der Gefangennahme nachgespielt werden. Rief jemand „Stopp“ wurde die Szene mit einem Foto festgehalten. Das klappte auch sehr gut. Nach einer kurzen Pause ging es weiter. Inzwischen sollte sich jeder Gedanken machen, was die Person

denn die nächsten drei Stunden gemacht hat. Das Team hatte einen Gerichtssaal nachgebaut. Im Gericht wurden alle geladen, die eine Rolle spielten und wurden verhört. Zu einem richtigen Urteil kam es nicht.

Nach einer längeren Pause gab es Mittag und um ca. 15 Uhr ging es mit einem ganz neuen Thema los. Es ging um Situationen, die man nachspielen sollte. Es gab sehr einfache und sehr schwere Situationen, zum Beispiel, wie soll das gehen, wenn man sich gegenseitig entschuldigt.

Am Nachmittag kam noch mal eine längere Pause, wo es die Chance gab, Schwimmen zu gehen, was auch viele machten.

Erholt trafen wir uns anschließend in der "Kneipe" um uns dort den Film "Die Versuchung Jesu" anzuschauen. Wir machten zum Schluss eine kleine Diskussionsrunde über den Film.

Beim Frühstück am letzten Morgen waren fast alle müde nach einer langen Nacht. Doch nach einer Tasse Kaffee ging es weiter und wir sollten ein paar behinderte Leute

Im letzten Teil ging darum, ein Bild zu beschreiben, das erst in kleinen

mit dem Rollstuhl zum Gottesdienst fahren, was nicht allen leicht fiel.

jetzt kommst du wieder hierher, von mir kriegst du keine Arbeit." Meine Familie wird mich nicht mehr kennen. Wo soll ich hingehen? Wo wird man nicht sagen: „Bist du nicht einer der, die dem Hexer gefolgt sind?“ Wo sind die anderen jetzt? Ich bin ganz allein in einer großen Stadt, wo ich mich nicht auskenne. Ich habe keine Freunde mehr. Wo soll ich hingehen.

(Nils- Johann Blanck)

NACKTER

Entblößt, nackt! Aber wenn es nur das wäre! Ich habe Jesus allein gelassen. Hätte ich doch nur vorher gewusst,

was er für ein Mensch ist. Humbug, dachte ich, alles Lug und Trug! Wieso fallen alle auf einen einfachen Mann herein? Aber, aber in dem Moment, wo ich ihn gesehen habe, da wusste ich, wieso. Ich spürte, wie dieser Gedanke in mir aufstieg: Ich will zu Jesus gehören.

Noch nie habe ich einen Menschen getroffen, der so viel Würde, so viel Liebe zu den Menschen, ja wirklich zu allen Menschen, ausstrahlt. Ich möchte schreien, ihn warnen. Aber in seinem Gesicht kann ich erkennen, er weiß alles, er ist nicht überrascht. Nur diese Müdigkeit, diese unendliche Müdigkeit, ist in seinen Augen zu erkennen. Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht. Einem Soldaten wird ein Ohr abgeschlagen. Wieder diese Müdigkeit in Jesus Augen. Mit seinen Worten zieht er mich noch mehr in seinen Bann. Aber war ist das? Alle seine Jünger rennen weg, sie lassen ihn allein. Ich muss ihm helfen. In mir steigt eine Kraft, ein starker Wille auf, ein Mut, wie ich ihn noch nie hatte. Ich renne zu ihm. Aber was ist das? Überall Soldaten. Oh Gott, worauf habe ich mich da eingelassen? Ich kann doch nicht gegen so viele Menschen angehen! Ideale, was sind schon Ideale, es geht um mein Leben, das ist das einzige, was zählt. Sie packen mich, ich renne weg. Sie reißen mir die Kleider vom Leib, aber ich renne einfach, nur rennen. Und nun sitze ich hier, im Schatten verborgen vor meiner Scham. Doch nichts kann mich retten vor dieser grausamen Scham, die ich empfinde. Ich war doch so wütend über die Jünger, und selbst habe ich nichts getan, nur versagt. Was ist denn mein Leben jetzt noch wert, ohne Ehre, ohne Ideale, ja selbst ohne Kleider? Da habe ich etwas gefunden, wofür es sich zu kämpfen lohnt, und dann habe ich es gleich wieder verloren, ja, verlieren lassen.

(Saskia Danigel)

KOOPERATIVE ABENTEUERSPIELE

– EINE BUCHBESCHREIBUNG.

Auf der letzten Bündischen Akademie nahmen Mücke, ein paar andere Leute aus unserem Bund und ich, an einer AG namens "Kooperative Abenteuer-spiele", worunter wir uns anfänglich natürlich nichts genaues vorstellen konnten, teil.

Ich dachte mir jedenfalls, ein paar neue Spiele kennenzulernen, kann nie schaden.

Gleich zu Anfang fanden wir ein ca. zwei Meter hohes, aus Kordel zwischen zwei Bäumen aufgespanntes Spinnennetz vor. Die Aufgabe bestand darin, die gesamte Gruppe durch das Netz zu transportieren, ohne dies zu berühren, wobei jedes Loch im Spinnennetz nur von einer Person passiert werden durfte. Da die Löcher unterschiedlich groß sind und sich natürlich in unterschiedlicher Höhe befinden, ist dies ein Spiel, bei dem es auf die ganze Gruppe ankommt, sich zu verständigen, sich eine Taktik zu überlegen und gemeinsam das Problem zu lösen.

Es waren jedenfalls noch viele andere schöne Spiele dabei, bei denen zum einen sehr zielorientiert gearbeitet wurde, zum anderen aber auch einfach Ausgelassenheit, das Erleben von Gemeinschaft und Spielfreude im Vordergrund standen.

Wir waren jedenfalls alle hellauf begeistert.

Und nun haben wir das gleichnamige Buch auch endlich mal für den BK besorgt.

Ich denke es lohnt sich auf jeden Fall, vor allem für die Gruppenleiter, sich mal ein paar Minuten Zeit zu nehmen, und hineinzuschauen. Das Buch ist sinnvoll in acht Bereiche gegliedert, von Kennlern- und Warming-up-Spielen, über Vertrauens- und

Abenteuerspiele, bis hin zu Reflexions-übungen. Außerdem werden viele Anregungen für Einsatzmöglichkeiten, Variationen oder für die Gestaltung gegeben.

Mich hat vor allem bei dem Teil "Reflexion" überrascht, wie viele unterschiedliche Möglichkeiten es gibt, Auswertungen spielerisch und interessant zu verpacken, da ich es gerade in diesem Bereich schwer finde, an gute Ideen heranzukommen.

Das Buch steht jedenfalls im Büro, schaut doch mal rein!

Anna Fiehn (scheitel)

Rüdiger Gilsdorf. Günter Kistner.

Kooperative Abenteuerspiele:

eine Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit.

Kallmeyer, 1995

Rappoltengrün! Wer streift nicht gern durch die wunderschöne Landschaft oder geht liebendgerne in den „Roten Ochsen“ fränkische Spezialitäten essen? Oder wer liebt es nicht abends am warmen Ofen zu sitzen, zu singen, zu spielen oder sich zu unterhalten? Wer fährt nicht gerne nach Rapp, um einfach nur die Ruhe zu genießen? All diese Gründe reichen, um Jahre dort zu verbringen. Vom 17. bis 24. Oktober 1999 waren wir dort. Den ganzen Tag schliffen wir Dachbalken ab und strichen sie neu. Auch machten wir uns die Mühe und tapezierten das Wohnzimmer und die Küche neu. Außerdem wurde ein neuer Komposthaufen gebaut, die Haustür abgeföhnt und neu lackiert und der obere Flur wurde mit Holz ausgekleidet. Am letzten Tag kam dann auch noch Herr Förtsch mit einem kleinen Tankwagen und lehrte die Scheißgrube aus.

Und all diese Mühe haben wir uns nur gemacht, damit IHR dort durch die wunderschöne Landschaft streifen oder im „Roten Ochsen“ fränkische Spezialitäten essen könnt. Oder um einfach nur die Ruhe zu genießen. Natürlich gab es auch erfreuliche Momente auf dieser sonst so tristen Fahrt, wie z.B. der Besuch im Schwimmbad oder ein Poster (40x50) von Helmut Blanck's durchtrainiertem Oberkörper, das die Horte Karelier ihm schenkten.

Jedenfalls war es eine sehr erfolgreiche und produktive Baufahrt, die hoffentlich allen sehr viel Spaß gemacht hat. Ich hoffe dass es nächstes Jahr wieder eine genauso erfolgreiche und produktive Aktion geben wird.

Johann Maillard (utelias)

+ übrigens + übrigens + übrigens +

Teilnehmerzahl: 17, mehr als beim Haufest (!)

Verbaut: ca. 150 laufende Meter Bauholz

Vernagelt: ca. 3 Pfd. Drahtstifte

Verpatzt: kein Essen, noch nicht mal Takeshis Sauerbraten

Verstrichen: 4 Eimer Farbe (2 x weiß, 2 x braun)

Verklebt: 5 Rollen Raufaser

Verputzt: unzählige Semmeln mit Leberkäs

Vergurkt: 1 Schwingschleifer (schwingt nicht mehr)

Verschindelt: nichts

+ übrigens + übrigens + übrigens +



EVANGELISCHE JUGENDARBEIT UND DIE WIRKLICHKEITSERFAHRUNG JUGENDLICHER

Fortsetzung und Schluss

Michael Freitag, Pastor und Referent bei der AEJ stellt seine Thesen zur Jugendarbeit vor:

These 1

Jugendliche sind Subjekt ihrer Wirklichkeitserfahrung. Sie haben ein Recht darauf, Wirklichkeit selber zu erleben und zu erfahren. Evangelische Jugendarbeit stellt darum innere und äußere Räume für eigene und authentische jugendliche Wirklichkeitserfahrung zur Verfügung.

These 2

Jugendliche erleben und deuten Wirklichkeit aus ihrer spezifischen Perspektive im Rahmen ihrer biographischen, sozialen, kulturellen und personalen Bedingtheiten. Jugendliche haben ein Recht auf ihre subjektive Perspektive und ihre eigene Wirklichkeitsdeutung. Evangelische Jugendarbeit fördert dieses Recht und hilft Jugendlichen dabei, Wirklichkeiten aus ihrer je eigenen Perspektive zu deuten, Deutungen jeweils lebensbezogen zu ändern und anzupassen, sowie dabei, mit Hilfe solcher Wirklichkeitsdeutung ihre eigenen Biographien lebensfreundlich zu konstruieren.

These 3

Jugendliche leben im Kontext vorgegebener Wirklichkeitsdeutungen und -konstruktionen. Dazu gehören vor allem mediale Wirklichkeitsvermittlungen, aber auch familiäre, kirchlich und ideologische Deutungen sowie die normativen Deutungsmuster ihrer primären Bezugsgruppen (zum Beispiel peer groups). Diese Wirklichkeitsdeutungsmuster können sich widersprechen. Evangelische Jugendarbeit hilft Jugendlichen, sich gegen Oberformen durch Fremddeutung angemessen zur Wehr zu setzen, Orientierungsfähigkeit im Deutungsdschungel zu entwickeln und kritisch zwischen lebensfeindlichen und lebensfreundlichen Deutungsmustern zu unterscheiden. Biblische beziehungsweise evangeliumsgemäße Vorgaben sind zwar auch solch ein „fremdes“ Deutungsmuster; evangelische Jugendarbeit behauptet aber das Evangelium als ein lebensfreundliches Kriterium zur Wirklichkeitsdeutung.

These 4

Jugendliche erleben die sie umgebende Wirklichkeit als Macht der Mächte, die durchaus auch die Fratze der Gnadenlosigkeit annehmen können beziehungsweise denen gegenüber sich als „klein“, ohnmächtig und hilflos ausgeliefert erleben können. Evangelische Jugendarbeit stabilisiert jugendliche Identitäten aus christlicher Perspektive, fördert ein (im Evangelium gegründetes) Selbstbewusstsein und ermutigt zu „heiligem“ Widerstand gegen die destruktiven und lebensfeindlichen Mächte in der vorfindlichen Wirklichkeit.

These 5

Jugendliche leben in einer Wirklichkeit, die in funktionale Teilsysteme mit jeweils eigenen Logiken zerspalten ist. Evangelische Jugendarbeit hilft Jugendlichen, in solch verschiedenen Wirklichkeitssystemen leben zu können

und die geforderten Übergänge von einem Teilsystem zum anderen zu bewältigen. Sie bietet religiöse Handlungsvollzüge, christlich geprägtes „geistliches“ Leben und christliche Wirklichkeitsdeutungsmuster als solch ein lebensrelevantes Teilsystem an, allerdings ohne den Anspruch, dieses Teilsystem zum für die Jugendlichen einzig relevanten Wirklichkeitssystem erklären zu wollen. Sie bietet andererseits das Evangelium als lebensförderliches Muster, als kritisches Kriterium und als „Pool“ von Lebensbewältigungsstrategien und hilfreichen Deutungsmustern für alle übrigen Teilsysteme solch einer funktional differenzierten Wirklichkeit an.

These 6

Jugendliche leben in sich permissiv (grenzenlos) gerierenden Wirklichkeitsmustern. Evangelische Jugendarbeit bietet evangelisch fundierte Grenzsetzung als Lebenshilfe an.

These 7

Jugendliche leben in einer Wirklichkeit ohne allgemeingültige, mehrheitliche akzeptierte und anerkannte Sinnvorgaben in einer tendenziell sinnreduzierten Kultur. Die Aufgaben Jugendlicher ist die biographisch angemessene Selbstkonstruktion ihrer je eigenen Biographie und die individuelle Konstruktion von Sinnmustern. Evangelische Jugendarbeit muss darum die Sinnfrage thematisieren und ihre Begleitung bei der je eigenen Konstruktion von Sinn anbieten. Sie wird ohne falsche Scheu jüdisch-christliche, biblische Sinnkonfigurationen „ins Spiel bringen“, anbieten und gemeinsam mit Jugendlichen auf ihre existentielle Verlässlichkeit und ihre lebensförderliche Alltagsrelevanz hin „erproben“ und entdecken

These 8

Jugendliche leben in einer „entzauberten“ Wirklichkeit mit der Tendenz zu rationaler Entschlüsselung

aller Wirklichkeitsmomente. Evangelische Jugendarbeit lässt dem gegenüber Jugendlichen „ihr eigenes, persönliches Geheimnis“ und macht sich gemeinsam mit Jugendlichen auf die Suche, die „Geheimnisse ihres Lebens und des Lebens/der Schöpfung“ zu entdecken, ohne sie zu „entzaubern“. Sie ermöglicht Räume für Geheimnisse und Räume des Staunens

These 9

Jugendliche leben in einer Wirklichkeit mit der Tendenz zum Transzendenzverlust und zum Verlust des Geheimnisses Gottes. Aus evangelischer Sicht wird Wirklichkeit damit grundlos und verheißungsvoll.

Evangelische Jugendarbeit ermöglicht Räume zur Erfahrung der Wirklichkeit Gottes als des tragenden Grundes, des Herren und des „Geheimnisses der Welt“, Erfahrung Gottes des „Heiligen und Fremden“ sowie des „Freundes“; sie ermöglicht die Erfahrung Gottes als Transzenderfahrung.

Sie initiiert und fördert entsprechende Verstehensbemühungen. Sie weist auf die Wirklichkeit Gottes in und über allen Wirklichkeiten hin und hilft, vorfindliche Wirklichkeit auf Gottes Transzendenz hin zu deuten.

These 10

Jugendliche leben in Wirklichkeitsdeutungsmustern mit der Tendenz zur Eliminierung von Verantwortung von Schuld und Sünde. Evangelische Jugendarbeit produziert kein lebensfeindliches Schuldbewusstsein; sie hilft aber bei der Entwicklung verantwortungsbewusster jugendlicher Persönlichkeiten, sie bietet den Zuspruch des Evangeliums als Ermöglichung zur Bewältigung unverarbeiteter (verdrängter oder bewusster) Schuld an und führt ein in Verstehens- und Erfahrungsräume dessen, was es bedeutet: ein Leben im Widerstand gegen die Sünde zu führen, Vergebung zu erleben und als

gerechtfertigter Mensch ein Leben mit Gott zu führen.

These 11

Wahrheit der vorfindlichen Wirklichkeit sind für evangelische Jugendarbeit die Realität und die Verheißung von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi.

Vor dreißig Jahren

Ein Streifzug durch die BK-Nachrichten der Jahre 1969/70

1969 fand in Duisburg die Pfingsttagung evangelischer Schülerinnen und Schüler statt. Das Thema lautete „Hunger nach Gerechtigkeit – Gerechtigkeit den Hungernden“ Gerechtigkeit statt Almosen wird gefordert, wenn Menschen sich um mehr als nur das tägliche Brot für die Hungernden der Dritten Welt sorgen. Die Solidarität unter Menschen verschiedener Herkunft, Rasse und Weltanschauung wächst in Mühe um die Beseitigung des Unrechts. Was haben wir Christen dazu beizutragen? Wir wollen uns während dieser Tagung befragen, welche Möglichkeiten uns angeboten werden, ein Stück der Gerechtigkeit zu verwirklichen, die dem Ohnmächtigen zugesagt ist.

Die Berichterstattung „Schüler als Pressure- Group“ für Gerechtigkeit wurde von Reinhold George in einem Leserbrief aufgenommen und als leeres „blah- blah“ bezeichnet, worauf hin Thomas Gandow solche Interventionen als autoritäres „blah- blah“ wertete.

1969 war für den BK sowieso ein besonderes Jahr, denn das Sommerfest erfreute sich so großer Beliebtheit, dass es gleich drei Mal stattfand, zwar an unterschiedlichen Orten, aber zu gleicher Zeit! Während der Hauptteil am BK- Landheim in Eitzum (Landkreis Helmstedt) feierte, versammelten sich die „Raben“ in

Kladow und „Pegasus“ in Langeleben. „Vielfalt in Einheit“ war wohl das Motto. Zuvor gab es aber doch einen gemeinsamen Anlauf zum Sommerfest, von dem Siegfried Schmidt berichtete: „...den wollten wir...an Ort und Stelle in Eitzum vornehmen...Kleine Sonderkontrollen an der Grenze, Glatteis an der Elbe, ein Seitenschwenker des PKW auf einen gefrorenen Acker und vier Stunden Warten vor Helmstedt ließen die Nacht vergehen, so dass wir froh waren, wenigstens nach 11 ½ -stündiger Fahrt überhaupt ins Heim gekommen zu sein...Als wir vom Einkaufen aus Schöppenstedt zurück-kamen, raste mit grellen Scheinwerfern der Jeep des Hilfskorps (special group der evang. jungenschaft) an uns vorbei ...zum Einsatz nach Bodenwerder, wo sich Ole mit seinem VW- Bus infolge Glatteis auf die Seite gelegt hat.... und dann ging es los mit der Platzsuche zum Sommerfest. Der Förster fühlte sich nicht für zuständig und der Bürgermeister auch nicht. Aber zum Glück trafen wir dann ein paar Naturfreunde... am Watzumer Häuschen. Die wussten was“

1970 fand ein Pfingst- („Bundes“)- Lager am Vogelsberg statt. Vorher hatte Siegfried Schmidt intensiv recherchiert und fand Reste bedeuten-der BK-Jungenschaften, vor allem im Württembergischen (Lahr, Bretten) und in Niedersachsen (Hildesheim). Ca. 80 Jugendliche verbrachten so die Pfingsttage auf dem Gelände des Ernst- Klotz- Feriendorfes.

Der Jugenddienstverlag veröffentlichte die Nachdichtungen Ernsto Cardenals zu den Psalmen unter dem Titel „Zerschneidet den Stacheldraht“. Und so wussten auch die BK- Nachrichten daraus zu zitieren: „Lobt den Herrn des Kosmos, das Weltall ist sein Heiligtum mit einem Radius von hunderttausend Millionen Lichtjahren.“

Peter Moest wurde 1970 in die Landesleitung berufen und so wollen

wir diesen Rückblick nicht abschließen, ohne Peter zu seinem 30. LL- Jubiläum zu gratulieren. „Das hat kein anderer vor dir geschafft!“

Helmut Blanck

NEUES AUS DER SCHÜLERARBEIT

Danke Firma Lomnitz: Felix Lomnitz (schmittel) hat sich mit der Firma Lomnitz als Sponsor der BK-Nachrichten betätigt! Dadurch hatten wir beim Versand keine Kosten. So etwas hilft uns immer imens weiter! Bitte beachtet die Werbung der Firma in dieser Ausgabe! Zur weiteren Nachahmung empfohlen!

Marco Wedowski ist wieder da! Nicht ganz in der alten Heimat, aber so gut wie! Anfang März hat er mit Frau und beiden Kindern Wohnung in Aalen/Schwäbischen Alb bezogen. Offenbar hat die ejw- Germanenhorte den Südwesten Deutschlands zum Einwanderungsgebiet erklärt, rund die Hälfte hat sich dort schon angesiedelt.

Dieter Nilse lässt herzlich grüßen. Dieter bedauert, dass er nicht beim Pfingstlager zur Eröffnung der Bäckewiese mit dabei sein kann. Zu dieser Zeit betreut er wieder Tschernobyl- Kinder.

Der **Bund deutscher Bibelkreise** hält seine nächste Jahrestagung vom 9. zum 10. November 2000 ab. Das Thema lautet „Bildung und Evangelium“. Ort ist wie schon in den letzten Jahren das Oscar- Romero- Haus in Hannover. Ingo Holzapfel, eines der Aktivisten des Bundes wird allerdings in den nächsten Jahren nicht dabei sein. Ingo lebt seit Anfang März in Korea, wo er einen diakonischen Studiengang an einer presbyteria-nischen Hochschule mit aufbaut.

Tanz im Mai: Diesmal wird es wegen der späten Osterferien nur einen Tanz im Mai geben: 13. Mai Paulus-

Kirchengemeinde in Zehlendorf. Dieser Maitanz findet im Zusammenhang mit dem 50. Gründungsfest des vcp-Südwest statt. Sowie wir alles überblicken, laden wir schriftlichen ein.

Pfingstlager Bäkewiese: Das Pfingstlager findet vom 9. bis 13. Juni 2000 auf der Bäkewiese statt. Anmeldungen dazu nimmt Kratz in unserem Büro entgegen. Für die Beteiligung der Neu- Alt- Bkler haben sich die Planer zwei Möglichkeiten überlegt: „Ihr könnt euch entweder direkt in einer Kernzeit (Samstag bis Pfingstmontag) beteiligen oder ihr besucht uns am Pfingstsonntag ab 17 Uhr, da gibt es einen Gottesdienst, Abendessen und ein Jurtenfest, dazwischen natürlich jede Menge Zeit für Gespräche und Besichtigungen. Bitte entscheidet euch für eine der beiden Möglichkeiten, denn zwischendurch seid ihr uns nicht willkommen, denn ein Pfingstlager ist kein Zoo!“

Langen Nacht. Doch nach, einer Tasse Kaffee ging es weiter und wir sollten ein paar behinderte Leute mit dem Rollstuhl zum Gottesdienst fahren, was nicht allen leicht fiel.

Im letzten Teil ging es darum, ein Bild zu beschreiben, das erst in kleinen Stücken, dann im Ganzen aufgedeckt wurde. Es war der Weg nach Emmaus.

Jedem wurde ein Zettel mit einem kleinen Text aus der Emmausgeschichte gegeben, oben auf dem Zettel standen Nummern ZettelstandenNummern, so dass sich drei Gruppen fanden: 1 – 6 / 7 – 11 / 12 – 16. Jede Gruppe sollte eine Collage zu ihrem Text machen, was auch sehr gut gelang. Insgesamt hat es mir sehr viel Spaß gemacht und ich würde auf jeden Fall noch mal daran teilnehmen.

Balalaikaensemble wächst: Was Marcus Eistert während seines Zivildienstes angerührt hat, trägt immer noch reichlich Früchte! Inzwischen trifft sich „unser“ BK- Balalaikaensemble jeden zweiten Montag in der Lindengemeinde in Berlin- Wilmersdorf.

Internationale Begegnung mit Nowosibirsk: Im Rahmen des Pfingstlagers des Jungenbundes Phönix findet eine internationale Begegnung mit russisch- orthodoxen Christen aus Nowosibirsk statt. Die Gäste sind an Fragen und Formen von Jugendarbeit interessiert. Nach Pfingsten tourt Marcus Eistert mit ihnen durch Berlin, um ihnen verschiedene Formen der Jugendarbeit nahe zu bringen. Den Kontakt stellte Thomas Gandow her.

Argo und ejw heiraten: Nicht vollständig, aber doch in Teilen! Am 19.8.2000 wollen sich Oscar (André Ulbrich) und Schwänzchen (Jessica Ramlow) das Ja- Wort in der Alt-Reinickendorfer Kirche geben.